

Jahresbericht 2020



Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-------|---|----|
| 1 | Vorwort | 4 |
| 2 | Kurzdarstellung des Projekts | 5 |
| 2.1 | Ausbildung und Wohnen | 5 |
| 2.2 | Personalentwicklung in 2020 | 5 |
| 3 | Bericht 2020 | 8 |
| 3.1 | Die Teilnehmer*innen des Stadtwerkeprojekts | 8 |
| 3.2 | Schwierigkeiten der Teilnehmer*innen | 10 |
| 4 | Ausbildungswerkstatt 2020 | 16 |
| 4.1 | Zuleitung und Aufnahme | 16 |
| 4.2 | Die Auszubildenden und Abschlüsse | 18 |
| 4.2.1 | Abschlussprüfung und Versetzungsphase | 19 |
| 4.2.2 | Verbleib und Nachbetreuung 2020 | 20 |
| 4.3 | Arbeitsschwerpunkte 2020 | 21 |
| 4.3.1 | Die Ausbildungswerkstatt in Zeiten von Corona | 21 |
| 4.3.2 | Übergang auf den Arbeitsmarkt | 22 |
| 4.3.3 | Einführungsseminare in Zeiten von Corona | 23 |
| 5 | Wohngemeinschaft 2020 | 28 |
| 5.1 | Übersicht über die Bewohner*innen | 28 |
| 5.2 | Pädagogischer Alltag | 28 |
| 5.3 | Die Wohngemeinschaft in Zeiten von Corona | 29 |

6 Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit..... 31

7 Ausblick auf das kommende Jahr..... 33

1 Vorwort

Ziemlich genau vor einem Jahr hat die COVID-19 Pandemie das Stadtwerkeprojekt das erste Mal richtig gekapert: die im Großen Sitzungssaal des Rathauses ange-setzte Freisprechungsfeier für die frischgebackenen Facharbeiter*innen und ihre Angehörigen wurde nur knapp vor Beginn abgesagt und bei Temperaturen kaum über dem Gefrierpunkt kurzerhand „nach draußen verlegt“. Auch die sonst übliche, anschließende Feier im Ratskeller wurde kurzfristig abgeblasen.

Was dann folgte, war pure Improvisation und kennzeichnend für unsere Arbeit seither: Der formale Teil, die Überreichung der Gesellenbriefe und Zeugnisse, fand, auch akustisch außergewöhnlich, im Eingangsbereich zum Rathaus statt. Für medienwirksame Fotos drapierten sich die jungen Fachleute mit ihren Ausbildern trotz der Kälte malerisch vor den Fischbrunnen. Und damit war das Programm um 10 Uhr bereits zu Ende. Keine Feier, kein Wirtshausbesuch gemeinsam mit Familien, Ausbildern und Sozialpädagog*innen, SWM-Leitung, Stadtrat und IHK, kein Schwelgen in Erinnerungen an die Höhen und Tiefen der zurückliegenden Ausbildung? Keine persönlichen Abschiedsrituale?

Um zu retten was zu retten war, sind wir mit Ausbildern, Azubis mit Angehörigen, und Sozialpädagog*innen des Stadtwerkeprojekts und ein paar weiteren Azubis, die sich uns angeschlossen haben, in eines der wenigen, um diese Uhrzeit bereits geöffneten Cafés eingefallen. Dort haben wir den geselligen Teil der Freisprechung ausgeglichen, so gut es spontan möglich war. Nichtahnend, dass uns dieses Prinzip das ganze Jahr begleiten würde: Hygieneregeln und Sicherheitsvorschriften einhalten und trotz Hindernissen aufrechterhalten, was an Inhalt und pädagogischer Begleitung realisierbar ist.

Das Ergebnis lässt sich sehen: Trotz dem großen Anteil an Homeoffice und wenig praktischer Prüfungsvorbereitung haben alle Azubis im 4. Ausbildungsjahr die (unverständlicherweise besonders schwierige) Abschlussprüfung bestanden. Niemand hat die Ausbildung abgebrochen. Der Lockdown hat die WG-Bewohner dank des eingefahrenen partizipativen Konzepts eher mehr zusammengeschweißt. Alle Aktivitäten konnten, trotz Einschränkungen, großem Aufwand und hohen zusätzlichen Belastungen durchgeführt werden. Die Älteren unter uns fühlen sich ein wenig an die Anfangszeit der BBJH erinnert, als noch von Tag zu Tag geplant und viel improvisiert werden musste.

Zum Glück haben wir das noch nicht vergessen.

2 Kurzdarstellung des Projekts

2.1 Ausbildung und Wohnen

Das Stadtwerkeprojekt ist seit 1988 an der Schnittstelle zwischen beruflicher Integration und Wohnen tätig. Die ursprünglich rein städtisch angelegte Kooperation zwischen den Stadtwerken und dem Stadtjugendamt hat neben der Verwaltungsreform und Ausgründung der Kooperationspartner einige strukturelle Wechsel gut überstanden. Für die Zusammenarbeit sehr hilfreich war die Einführung des gemeinsamen Qualitätsmanagements seit 2001, das wichtige Kernprozesse trotz unterschiedlicher fachlicher bzw. betrieblicher Ansätze zusammengeführt und geklärt hat.

Der zweite Meilenstein war die Ausbildung von jungen Flüchtlingen seit 2008, die deren zusätzlichen Unterstützungsbedarfe in den Fokus gerückt hat.

In der Folge entstanden seit 2014 eine ganze Reihe von Hilfeangeboten für junge Flüchtlinge, darunter drei konzeptionell unterschiedliche Wohngruppen und zwei berufsvorbereitende bzw. –begleitende Maßnahmen, die ASA und BvB-Pro. Kennzeichen der beruflichen Förderung war auch hier immer eine Kooperation mit Betrieben der freien Wirtschaft.

Nach dem Auslaufen der ASA mit der Bauinnung München 2019 und der BvB-Pro mit den SWM 2019, bestehen neben dem Ausbildungsprojekt und der angegliederten Azubi-Wohngemeinschaft derzeit noch drei weitere Wohngruppen. Im Rahmen der stationären Jugendhilfe nach §§ 34, 41 und §13.3 SGB VIII gibt es die Wohngruppen WG 20 und WG 26 II in der Ständlerstraße und seit 2020 das Wohnprojekt ViviDante, im Mitarbeiter-Wohnhaus der SWM in der Dantestr. 4. Dort sind drei teilbetreute 3-er WGs entstanden, die von jungen Auszubildenden mit und ohne Migrationshintergrund geschätzt werden.

2.2 Personalentwicklung in 2020

Im Stadtwerkeprojekt waren seitens Spectrum e.V. im vergangenen Jahr insgesamt 11 Mitarbeiter*innen im und am Ausbildungsprojekt und in der Wohngemeinschaft tätig. Dazu zählen nicht nur die Hauptamtlichen, sondern auch Kolleginnen und Kollegen aus angrenzenden Abteilungen, die wegen ihrer speziellen Fachlichkeit oder räumlichen Nähe (z.B. im Vertretungsfall in der WG) einbezogen wurden.

Im Ausbildungszentrum der SWM kommen insgesamt 8 Ausbildungsmeister hinzu, in 4 Ausbildungsgruppen und in 3 Gewerken.

Zu einer störungsfreien und gedeihlichen Kooperation bemühen wir uns besonders um die Pflege dieser Schnittstellen.

Erfreulicherweise wurde vom Stadtjugendamt 2020 der Personalschlüssel im pädagogischen Bereich soweit angehoben, dass nun seit der Ablösung vom Jugendamt vor 18 Jahren erstmals wieder eine quantitativ gute Begleitung der Zielgruppe möglich ist. Dies hat uns unter den Pandemie-Bedingungen sehr geholfen. Weil auch 2020 wieder überproportional viele neue Azubis eingestellt bzw. ins Stadtwerkeprojekt aufgenommen wurden.

In der Ausbildungswerkstätte der SWM waren für Spectrum e.V. beschäftigt:

Eine Psychologin mit pädagogischer Zusatzausbildung und langjähriger Erfahrung in der Jugendhilfe, hatte die Aufgabe der sozialpädagogischen Begleitung 2019 von ihrer Vorgängerin übernommen. Ihre Sorge galt 2020 dem Aufrechterhalten der Beziehungen zu den Auszubildenden unter Corona-Bedingungen, speziell auch die Unterstützung von jungen Menschen mit psychischen Einschränkungen.

Ein Arbeitserzieher war bis Ende August 2020 tätig und übergab zum 1.9.2020 an einen Sozialpädagogen, der neben technischer Vorbildung auch eine Zusatzausbildung als Erlebnispädagoge mitbringt. Die Pandemie hat besonders seine technischen Fähigkeiten gefordert um die Erreichbarkeit von und für Auszubildende sicherzustellen. Hier hat ein zusätzliches Diensthandy geholfen, das (ausschließlich) für Messenger-Dienste benutzt werden kann.

Nicht zuletzt wegen der Corona-Pandemie gab es Bedarf an zusätzlichem Mathe- und Deutschunterricht. Neben unserem Arbeitserzieher für Mathe steht uns immer wieder eine sozialpädagogische Fachkraft als Deutschlehrer (mit DAF) zur Verfügung.

Auf Seiten der SWM

wurden die Stadtwerkeprojekt-Azubis ausgebildet von acht Meistern bei den Industriemechanikern und den Elektro-Anlagenmonteuren. Neu hinzugekommen zwei Meister bei den Fachinformatikern für Systemintegration. Anlagenmechaniker-Azubis gab es 2020 keine.

Die Wohngruppe

begleitete ein Handwerker mit pädagogischer Zusatzausbildung. Hier gibt es inhaltlich und örtlich eine enge Kooperation, notfalls auch Vertretung, aus der stationären Wohngruppe nach §13.3 und UF nebenan, in der Ständlerstr. 20.

Die dort tätigen beiden Sozialpädagoginnen sind gleichzeitig auch im neuen Wohnprojekt ViviDante (im selben Haus wie das Mitarbeiterwohnen der SWM) in der Dan-testr. 4 beschäftigt. Damit werden die Wege unter unseren Wohneinrichtungen besonders kurz und die Anbindung an das Ausbildungsprojekt eng.

Die fachlich gute und vielseitige personelle Ausstattung der Jugendhilfe-Wohngruppen kommt über gemeinsame kollegiale Beratung auch dem Ausbildungsprojekt zugute. Besonders erwähnenswert sind ein Kollege, der als Sozialarbeiter und approbierter Kinder- und Jugendtherapeut arbeitet und nicht zuletzt eine altersgemischte und kulturelle Vielfalt unter den Mitarbeiter*innen.

In der Verwaltung

ist eine Angestellte sowohl für Personalverwaltung als auch in der Abrechnung und Vorbereitung der Buchhaltung zuständig. In der Büro-Assistenz gab es im Oktober 2020 einen Personalwechsel.

Die **Betriebsleitung** hat weiterhin **Christina Heydenreich**, die zusätzlich spezielle pädagogische und steuernde Aufgaben wahrnimmt, insbesondere in den Bereichen junge Flüchtlinge, Vernetzung, Konzeptentwicklung und Effektevaluierung.

Die Buchhaltung wird über eine Steuerkanzlei im Auftrag von Spectrum e.V. abgewickelt, die auch die jährliche Wirtschaftsprüfung bei BDO vorbereitet.

Rechtsträgerspezifische Aufgaben erledigt der Vereinsvorstand von Spectrum e.V.

3 Bericht 2020

3.1 Die Teilnehmer*innen des Stadtwerkeprojekts

Im Jahr 2020 wurden insgesamt 29 junge Menschen vom Stadtwerkeprojekt sozialpädagogisch begleitet. Davon wurden 20 junge Erwachsene im Rahmen des Ausbildungsprojekts begleitet, welches in Kooperation mit der Stadtwerken München GmbH durchgeführt wird. Im Weiteren wurden 7 junge Erwachsene in der Wohngemeinschaft begleitet und 2 junge Erwachsene wurden sowohl im Ausbildungsbetrieb als auch in der Wohngemeinschaft sozialpädagogisch begleitet.

Im Vergleich zu 2019 waren dies wieder mehr Teilnehmer*innen, was sich einerseits durch mehr Wechsel in der Wohngemeinschaft (3 Auszüge/3 Einzüge), und andererseits durch die komplette Besetzung im Ausbildungsprojekt erklären lässt.

Wichtige personenbezogene Merkmale unserer Teilnehmer*innen sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1. *Personenbezogene Daten der Stadtwerkeprojekt Teilnehmer*innen 2020*

| | Anzahl der Teilnehmer* | Werte in %** |
|--|-------------------------------|---------------------|
| Mädchen / junge Frauen | 1 | 3% |
| Alter < 18 Jahre | 1 | 3% |
| 18 - 20 Jahre | 8 | 28% |
| 21 - 25 Jahre | 17 | 59% |
| > 26 Jahre | 3 | 10% |
| Deutsche STA | 14 | 48% |
| Migrationshintergrund | 21 | 72% |
| Fluchthintergrund | 14 | 48% |
| Einfacher Hauptschulabschluss | 12 | 41% |
| Qualifizierter Hauptschulabschluss | 8 | 28% |
| Mittlere Reife | 9 | 31% |
| Stadtwerkeprojekt WG-Bewohner | 9 | 31% |
| Stationäre Jugendhilfe | 6 | 21% |
| Betreutes Wohnen | 4 | 14% |
| Eigener Haushalt | 3 | 10% |
| Junge Erwachsene in Ausbildung und Qualifizierung anderer BBJH-Einrichtungen | 5 | 17% |

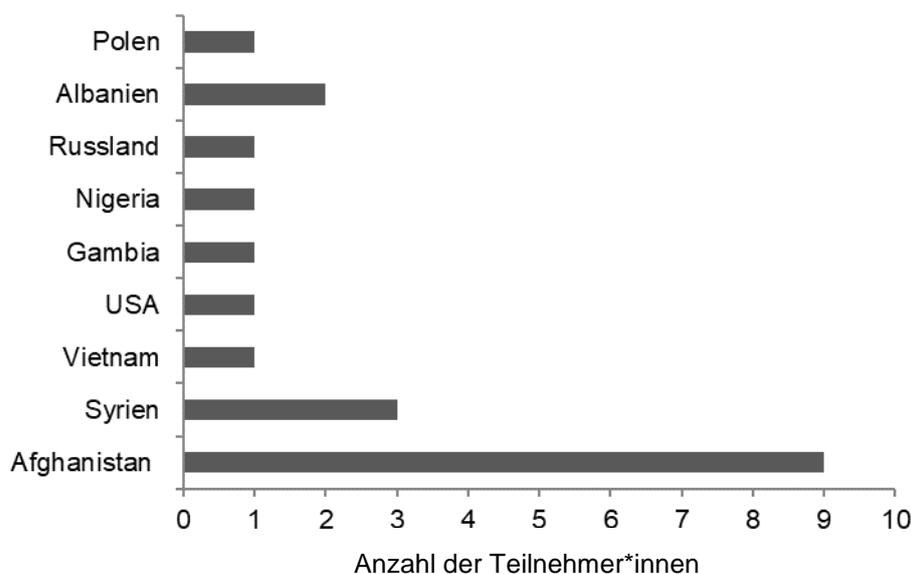
* Gesamte Anzahl der Teilnehmer im Jahr 2020 war N = 29; ** Mehrfachnennungen möglich

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Anteil von jungen Frauen im Stadtwerkeprojekt nicht geändert und blieb weiter sehr gering (eine Teilnehmerin im Ausbildungsprojekt). Auch die Bewerber für eine Ausbildung über das Stadtwerkeprojekt waren im Jahr 2020 ausschließlich junge Männer (s. Zuleitung und Aufnahme). Es scheint, dass das Interesse von weiblichen Ausbildungssuchenden für die gewerblich-technischen Ausbildungsberufe, die traditionell als „Männerdomäne“ gelten, nach wie vor relativ niedrig ist.

Interessanterweise hat sich die Altersstruktur unserer Zielgruppe im Vergleich zum Vorjahr deutlich geändert. Im Jahr 2019 hatten wir den gleichen Anteil von „jüngeren“ (17 - 20 Jahre) und „älteren“ (21 - 25 Jahre) Teilnehmern*innen. Im Jahr 2020 ist hingegen der Anteil der „jüngeren“ Teilnehmer*innen auf 31% gesunken, d.h. sogar 69% der Teilnehmer*innen waren über 20 Jahren alt. Dies lässt sich hauptsächlich damit erklären, dass die neuen Teilnehmer*innen, die ins Ausbildungsprojekt aufgenommen wurden, im Durchschnitt älter waren als sonst. Ähnlich wie im letzten Berichtsjahr waren die Teilnehmer*innen in der Wohngemeinschaft im Durchschnitt älter als die Teilnehmer*innen im Ausbildungsprojekt: in der Wohngruppe waren alle jungen Menschen ohne Ausnahme über 20 Jahre alt, mit erheblichem Anteil der Bewohner über 26.

Sogar 72% der Teilnehmer*innen des Stadtwerkeprojekts waren junge Menschen mit Migrationshintergrund. Zum Teil handelte sich um in Deutschland geborene junge Menschen, deren Eltern einen Migrationshintergrund haben (6 bzw. 21% der Teilnehmer*innen). Zum größten Teil handelte sich jedoch um junge Menschen mit Fluchthintergrund (14 bzw. 48% aller Teilnehmer*innen). Ähnlich wie im Vorjahr war der Anteil von jungen Afghanen besonders hoch (31% aller Teilnehmer*innen), als auch der Anteil von jungen Syrern (10% aller Teilnehmer*innen; siehe untere Grafik 1).

Grafik 1. Herkunft der Teilnehmer*innen mit Migrations- und Fluchthintergrund



Hinsichtlich des Schulabschlusses konnten wir feststellen, dass mehr als zwei Drittel unserer Teilnehmer*innen einen Hauptschulabschluss oder einen qualifizierten Schulabschluss erworben haben, während 31% der Teilnehmer*innen einen Mittleren Bildungsabschluss haben. Die Bewerber*innen ohne Schulabschluss können in der Regel nicht ins Ausbildungsprojekt aufgenommen werden, aufgrund der Anforderungen der Berufsschule. Dieses Jahr gab es wieder keine*n Teilnehmer*in mit einem Schulabschluss höher als Mittlere Reife.

Die Daten in Bezug auf die Wohnform unserer Teilnehmer*innen spiegeln teilweise die schwierige Situation auf dem Münchener Wohnungsmarkt wider. Einen eigenen Haushalt führten nur 3 Teilnehmer*innen (10%), von welchen zwei Teilnehmer eine Sozialwohnung zur Verfügung gestellt bekommen haben. Sechs Teilnehmer*innen (21%) wohnten noch im Elternhaus, einige davon hauptsächlich aus finanziellen Gründen. Einige Azubis profitieren jedoch zusätzlich von der Elternnähe und deren aktive Unterstützung. Ein bedeutender Anteil unserer Teilnehmer*innen wohnten entweder in einer Einrichtung mit stationärer Jugendhilfe (21%) oder in einer anderen Form des betreuten Wohnens (14%). Zum größten Teil waren dies junge Geflüchtete, die in der Regel schon vor dem Ausbildungsbeginn im Jugendhilfesystem waren und die durch die Leistungen der Jugendhilfe die Möglichkeit erhielten, einen bezahlbaren Wohnraum während der Ausbildung zu finden. Die zusätzliche sozialpädagogische Unterstützung erleichtert auch den Übergang von der Schule in eine Ausbildung und fördert die gesellschaftliche Integration.

3.2 Schwierigkeiten der Teilnehmer*innen

Die Darstellung des Jugendhilfebedarfs unserer Teilnehmer*innen basierte auf der Beschreibung der verschiedenen Problembereiche, die für jede*n Teilnehmer*in von zwei pädagogischen Fachkräften nach dem Konsensprinzip eingeschätzt wurden. Die Problematik wurde tabellarisch dargestellt (s. Tabelle 2) und mit den Werten der vergangenen Jahre verglichen (s. Tabelle 2; dazu Grafik 2 und 3).

Ein erheblicher Anteil unserer Teilnehmer*innen ist aufgrund deren Herkunft bzw. Zuwanderung und damit verbundenen mangelnden Bildung und/oder psychischer Belastung benachteiligt. Wenn man den Anteil der Teilnehmer*innen mit **Fluchthintergrund** betrachtet, fällt es auf, dass die Zahlen im Vergleich zu vergangenen Jahren weiter gestiegen sind und haben damit den höchsten Punkt in den letzten drei Jahren erreicht (s. Grafik 2). Im Jahr 2020 hatten sogar 48% der Teilnehmer*innen einen Fluchthintergrund, was im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 44% darstellt (s. Tabelle 2). Die meisten Geflüchteten sind mit der Flüchtlingswelle vor ca. fünf Jahren nach Deutschland zugewandert. Wie schon 2019 berichtet, haben die meisten jungen Geflüchteten mittlerweile einen Schulabschluss in Deutschland erworben und können jetzt eine Ausbildung beginnen. Die Kombination von den gewerblich-technischen Berufen, angebotenen von den SWM, und der Möglichkeit für eine sozialpädagogische Unterstützung und Wohnraum während der Ausbildung,

scheinen dieser Zielgruppe besonders attraktiv zu sein: im Jahr 2020 hatten 62% der Bewerber für eine Ausbildung im Stadtwerkeprojekt einen Fluchthintergrund (s. Zu-
leitung und Aufnahme).

Tabelle 2. Anzahl der Teilnehmer*innen mit verschiedenen Problemlagen im Jahr 2020 und Vergleich zu den Werten im Jahr 2019

| Art der Schwierigkeiten/ Unterstützungsbedarf | Anzahl der Teilnehmer 2020* | Werte für 2020 in % (N = 29) | Werte für 2019 in % (N =24) | Unterschied 2020 zu 2019 (in %) |
|--|-----------------------------|------------------------------|-----------------------------|---------------------------------|
| Existenzsicherung / ergänzende Sozialhilfe | 7 | 24% | 21% | + 16% |
| Verschuldung / Umgang mit Geld | 10 | 34% | 25% | + 38% |
| Angemessener Wohnraum (ohne Wohngemeinschaft) | 6 | 21% | 33% | - 38% |
| Konflikte mit dem Gesetz | 1 | 3% | 4% | - 17% |
| Familiäre Schwierigkeiten | 12 | 41% | 62% | - 34% |
| Fluchthintergrund | 14 | 48% | 33% | + 44% |
| Gesundheitliche (inkl. psychische) Einschränkungen | 16 | 55% | 63% | - 12% |
| Persönliche Instabilität | 18 | 62% | 50% | + 24% |
| Umgang mit Alkohol, Drogen/ Spielsucht/ Medienkonsum** | 9 | 31% | 29% | + 6% |
| Probleme bei der Alltagsbewältigung | 7 | 24% | 33% | - 28% |
| Umgang mit Ämtern | 12 | 41% | 29% | + 42% |
| Kooperationsfähigkeit | 13 | 45% | 42% | + 8% |
| Schwierigkeiten mit Vorgesetzten | 10 | 34% | 29% | + 18% |
| Sozialkompetenz | 15 | 52% | 54% | - 4% |

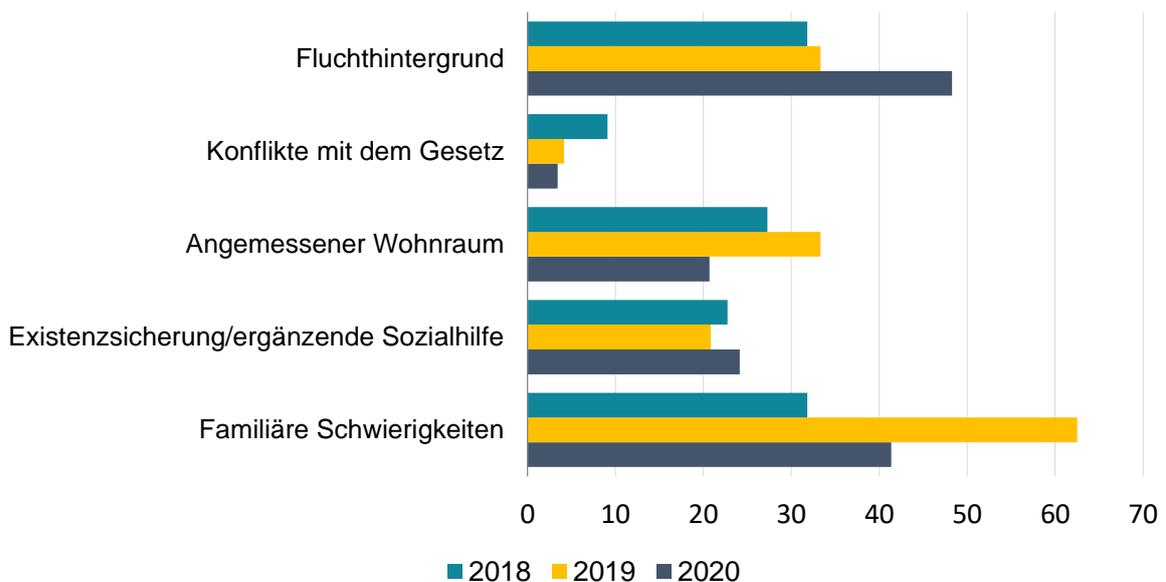
*Gesamte Anzahl der Teilnehmer in 2020 war N = 29; Mehrfachnennungen möglich

Der Anzahl der Teilnehmer*innen im Problembereich „**Existenzsicherung/ergänzende Sozialhilfe**“ ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen, besonders unter Teilnehmern im Ausbildungsprojekt. Immer mehr Teilnehmer*innen brauchen dazu eine Unterstützung im Umgang mit Geld. Im Problembereich „**Verschuldung und**

„**Umgang mit Geld**“ ist der Anzahl der Teilnehmer*innen im Vergleich zum Vorjahr um 38% gestiegen. Zum großen Teil waren dies junge Geflüchtete, die mit ihrem Ausbildungsgehalt die Familie in der Heimat unterstützten. Auch die Azubis, die eine eigene Wohnung finanzierten, brauchten öfters die pädagogische Unterstützung in finanziellen Fragen.

Im Problembereich „**Angemessener Wohnraum**“ wurde im Vergleich zum Vorjahr eine Senkung um 38% festgestellt und damit hat die Anzahl der Teilnehmer*innen mit dieser Problematik ihren tiefsten Punkt in den letzten drei Jahren erreicht (s. Grafik 2). Ein erheblicher Anteil der Azubis wohnte in einer Einrichtung stationärer Jugendhilfe oder in einer Einrichtung des betreuten Wohnens. Außerdem haben einige Azubis durch Zuweisung einer geförderten Wohnung (Sozialwohnung) ihre Wohnproblematik gelöst. Letztendlich wohnte ein Teil der Azubis während der Ausbildung weiterhin im Elternhaus, besonders wenn die familiären Verhältnisse dies erlaubten.

Grafik 2. In Prozenten angegebene Anzahl der Teilnehmer*innen mit verschiedenen Problemlagen hinsichtlich sozialer Benachteiligung in den letzten drei Jahren

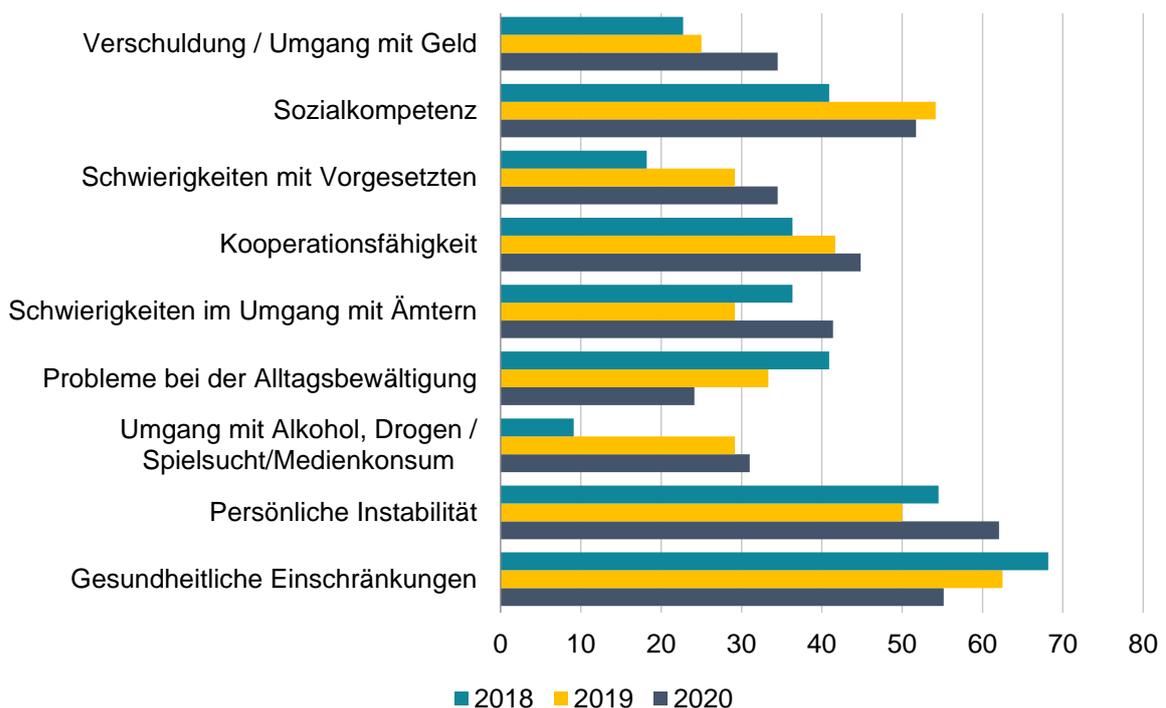


In Hinblick auf den Problembereich „**Familiäre Schwierigkeiten**“ hat sich herausgestellt, dass sogar 41% unserer Teilnehmer*innen aus belastenden Familienverhältnissen stammen. Dies bezog sich hauptsächlich auf die Teilnehmer*innen im Ausbildungsprojekt, während bei den Teilnehmern*innen in der Wohngruppe andere Problemlagen im Vordergrund standen (z.B. psychische Auffälligkeiten, Lernbeeinträchtigungen, Existenzsicherung). Dies könnte erklären, warum der gesamte Anteil der Teilnehmer*innen mit familiären Schwierigkeiten im Vergleich zum Vorjahr gesunken ist (um 34%).

Dass die familiären Schwierigkeiten in engem Zusammenhang mit der persönlichen Stabilität stehen, konnten wir auch letztes Jahr bei mehreren unserer Azubis beobachten. So waren zum Beispiel in einem Fall gerade die wiederholten Konflikte innerhalb der Familie der Auslöser mehrerer psychischer Krisen, welche dann eine intensive Begleitung und mehrere Kriseninterventionen des pädagogischen Personals benötigten. In einigen anderen Fällen war zudem, eine Verbindung zwischen dem kontrollierenden Verhalten der Eltern und psychosomatischen Beschwerden der Azubis zu beobachten. Die negativen Einflüsse hörten leider auch dann nicht auf, selbst nachdem die jungen Menschen das Elternhaus verlassen hatten.

Beobachtet man die Zahlen im Problembereich „**Gesundheitliche (inkl. psychische) Einschränkungen**“, fällt es auf, dass der Anteil der Teilnehmer*innen mit solchen Schwierigkeiten zwar um 12% im Vergleich zum Vorjahr gesunken ist, aber dass er weiter bedenklich hoch ist (55% der Teilnehmer*innen). Gesundheitliche Schwierigkeiten bezogen sich nur in geringerer Anzahl auf die körperlichen Einschränkungen (zum Beispiel Sehschwäche) der Teilnehmer*innen. Vor allem waren dies psychischen Belastungen und Auffälligkeiten, die in mehreren Fällen mit starker innerer Anspannung, Schlafstörungen und depressiven Stimmungen verbunden waren und die Alltagsbewältigung der Teilnehmer*innen deutlich beeinträchtigt haben. Gerade die Teilnehmer*innen, die psychisch instabil sind oder sogar psychische Probleme haben, reagierten besonders empfindlich auf die Corona-Pandemie und damit verbundenen Einschränkungen des täglichen Lebens. Bei mehreren Azubis, war zum Beispiel zu erkennen, dass die fehlende Tagesstruktur durch die Arbeit in der Werkstatt sehr schnell zu einem gestörten Schlafrhythmus führt. Zudem führte die Reduzierung von Sozialkontakten bei einigen Teilnehmer*innen zu Stimmungsschwankungen und Motivationseinbußen.

Grafik 3. In Prozenten angegebene Anzahl der Teilnehmer*innen mit verschiedenen Problemlagen hinsichtlich individueller Beeinträchtigung in den letzten drei Jahren



Hinsichtlich individueller Beeinträchtigungen konnten wir noch einige interessante Ergebnisse beobachten. Mehr als ein Drittel der Teilnehmer*innen hatte 2020 Schwierigkeiten im Bereich „**Umgang mit Alkohol, Drogen; Spielsucht; Medienkonsum**“. Wie schon letztes Jahr berichtet, kann man diesen steigenden Trend (s. Grafik 3) hauptsächlich mit der übermäßigen Nutzung von Internet und Onlinespielen in Verbindung setzen. Schwierigkeiten im Umgang mit Alkohol und Drogen waren für eine bestimmte Zeit ein wiederkehrendes Thema einiger Teilnehmer*innen in der Wohngemeinschaft. Durch persönliche Stabilisierung und Aufbauen einer vertrauensvollen Beziehung zu der Gruppe und dem Betreuer, hat sich diese Problematik mittlerweile aufgelöst. Gleichzeitig stieg aber der Anteil der jungen Menschen mit problematischem Medienkonsum, in der Azubi-Gruppe als auch in der Wohngemeinschaft. Interessanterweise steht bei einigen Azubis der problematische Medienkonsum in Verbindung mit mangelnden Sozialkompetenzen.

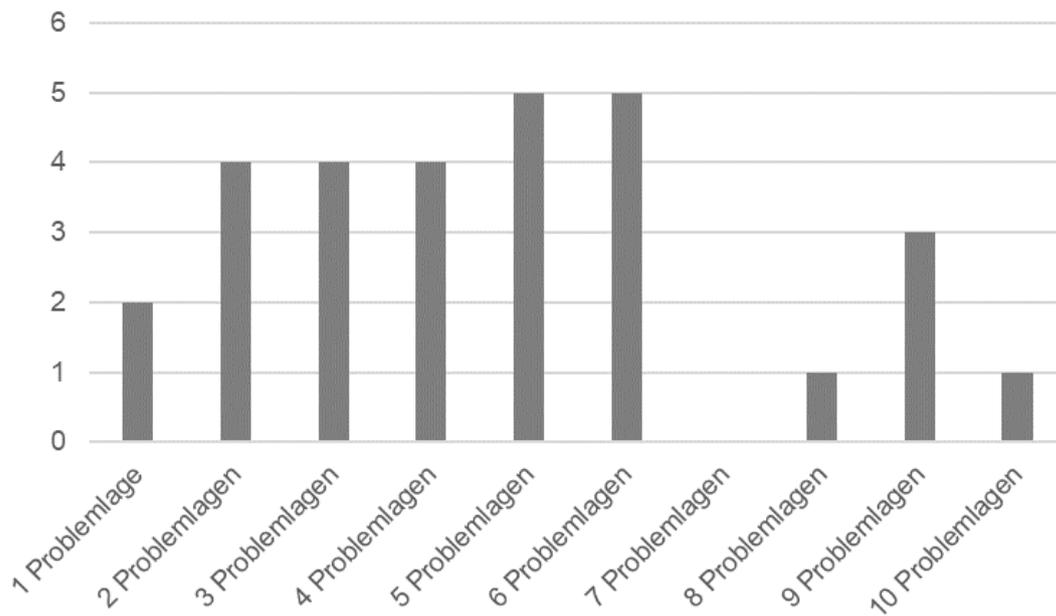
Leicht angestiegen ist der Anteil der Teilnehmer*innen im Problembereich „**Schwierigkeiten mit Vorgesetzten**“ und zwar schon zum zweiten Mal in Folge (s. Grafik 3). Eine besondere Herausforderung in der Zusammenarbeit von Azubis und Ausbilder*innen/Klassenlehrer*innen war die Organisation von Homeoffice bzw. Homeschooling während der Corona-Pandemie. Alle Parteien brauchten Zeit, um sich an die neuen Kommunikationskanäle zu gewöhnen. Diese Veränderung sorgte für mehr Störungsquellen in deren Kommunikation und erschwerte die Lösung von entstandenen Konfliktsituationen. Obwohl solche Situationen für alle Parteien nicht angenehm sind, bieten sie gleichzeitig die Möglichkeit für die Entwicklung sozialer Kompetenzen bei den jungen Menschen an. Mit geeigneter pädagogischer Unterstützung können sie lernen, die Perspektive des Gegenübers einzunehmen und eigenes Verhalten in einer Konfliktsituation kritisch zu hinterfragen. Von der sozialpädagogischen Seite ist es zudem wichtig auch die jeweiligen Ausbilder*innen in der Lösung der Konfliktsituation zu unterstützen. Durch das Verständnis, warum sich ein junger Mensch auf bestimmte Weise verhält, kann ein wesentlicher Beitrag zur Konfliktlösung geleistet werden.

Im Problembereich „**Umgang mit Ämtern**“ wurde festgestellt, dass sogar 41% der Teilnehmer*innen einen Unterstützungsbedarf im Umgang mit Behördenangelegenheiten hatten. Dies entspricht einer Steigerung um 42% im Vergleich zum Vorjahr, und lässt sich hauptsächlich mit dem höheren Anteil an jungen Geflüchteten erklären (Ausländerbehörde-Angelegenheiten). Außerdem wurden mehrere Teilnehmer*innen im Ausbildungsprojekt als auch in der Wohngruppe bei Fragen zu den Sozialleistungsansprüchen pädagogisch unterstützt.

Wie auch in den vorherigen Jahren, hatten die Teilnehmer*innen zumeist eine **Vielzahl an Problemlagen**, eine Häufung lässt sich bei 5 bzw. 6 Problemlagen feststellen (s. Grafik 4). Es ist anzumerken, dass die Teilnehmer*innen mit 8 bis 10 Prob-

lemlagen einen großen Anteil der sozialpädagogischen Begleitung in Anspruch nehmen, u.a. durch häufige Kriseninterventionen. Hier benötigt es eine intensive pädagogische Betreuung, um die Stabilität der Teilnehmer*innen aufrecht zu erhalten und einer Gefährdung der Ausbildung entgegenzuwirken. Diese Teilnehmer*innen finden sich insbesondere auch bei den unter „gesundheitlichen (inkl. psychischen) Einschränkungen“ beschriebenen Fällen wieder (s.o.); ferner leiten sich daraus auch einige der anderen Problemlagen ab.

Grafik 4. Anzahl der Teilnehmer*innen in Abhängigkeit von der Anzahl der Problemlagen



4 Ausbildungswerkstatt 2020

4.1 Zuleitung und Aufnahme

Zum Ausbildungsbeginn im September 2020 haben sich insgesamt 16 junge Menschen für einen Ausbildungsplatz im Stadtwerkeprojekt beworben. Den Erstkontakt hatten größtenteils die Mitarbeiter*innen des Stadtwerkeprojekts, da sich die Interessent*innen direkt beworben haben bzw. durch andere Stellen (Einrichtungen der Jugendhilfe bzw. Projekte der Berufsvorbereitung) vermittelt wurden. Die Bewerber*innen wurden darauffolgend an das IBZ Jugend weitergeleitet und ggf. direkt in das Einstellverfahren mit aufgenommen.

Das Einstellverfahren, das für die Industriemechaniker*innen-Ausbildung durchgeführt wird, findet in zwei Durchläufen, welche jeweils aus einem Einstelltest und (bei entsprechendem Ergebnis) einem Praktikum bestehen, statt.

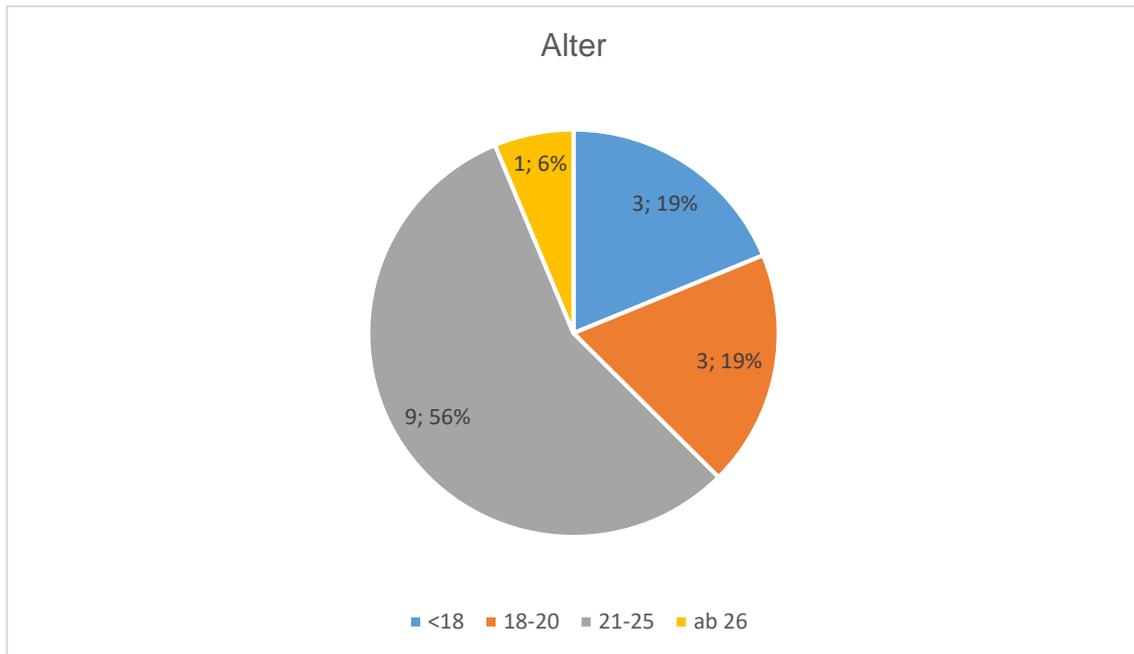
Während die erste Runde des Einstellverfahrens im März 2020 noch kurz vor dem ersten Lockdown stattfand und deshalb unter den bis dahin „normalen“ Bedingungen durchgeführt werden konnte, war bei der zweiten Runde im Mai 2020 lange unklar, ob diese überhaupt stattfinden kann. Letztendlich wurde diese trotz grundsätzlicher Aussetzung der Praktika von den SWM genehmigt und konnte unter begrenzter Teilnehmerzahl und entsprechendem Hygienekonzept durchgeführt werden.

Insgesamt sind mehrere Bewerber*innen, die zum Einstelltest eingeladen wurden, nicht erschienen oder haben kurzfristig abgesagt. In der ersten Runde unseres Einstellverfahrens haben drei junge Menschen am Einstelltest und Praktikum teilgenommen, davon konnte schließlich ein*e Bewerber*in für einen Ausbildungsplatz gewonnen werden. In der zweiten Runde des Einstellverfahrens haben ebenfalls drei Bewerber*innen am Einstelltest und Praktikum teilgenommen, wobei ein junger Mensch aufgrund von Krankheit in der ersten Runde die fehlenden Tage nachholte. Die anderen zwei Bewerber*innen konnten für einen Ausbildungsplatz gewonnen werden, womit im Bereich Industriemechanik insgesamt drei junge Menschen in das Stadtwerkeprojekt aufgenommen werden konnten.

Zudem konnte durch individuelle Bewerbungsverfahren jeweils ein junger Mensch für die Ausbildung zum Elektroanlagenmonteur sowie Fachinformatiker für Systemintegration aufgenommen werden.

Die Bewerber*innen waren alle männlich und zum Großteil zwischen 21 und 25 Jahre alt (s. Grafik 5). Zwei Interessent*innen konnten aufgrund ihres Alters (25 bzw. 27 Jahre) nicht im Bewerbungsverfahren berücksichtigt werden.

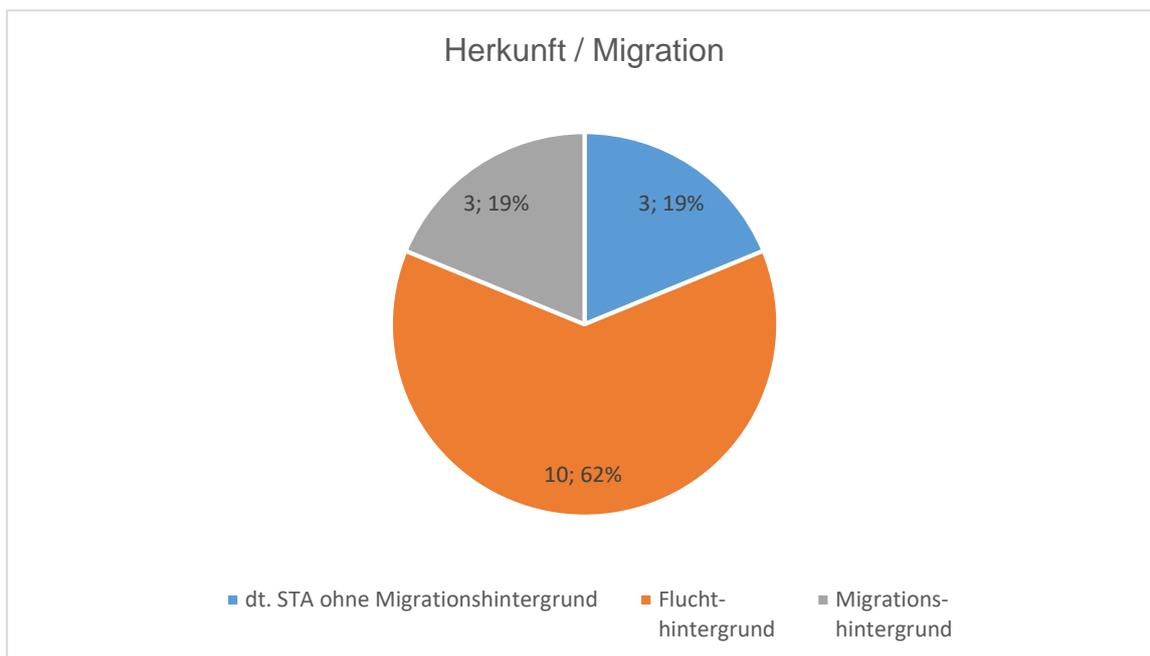
Grafik 5. Alter der Bewerber*innen, in Jahren



Hinsichtlich der Schulbildung konnten die meisten Bewerber*innen einen Hauptschulabschluss (7 bzw. 46%) vorweisen, ein kleinerer Teil einen Quali (4 bzw. 27%) bzw. mittleren Schulabschluss (4 bzw. 27%).

Bezüglich der Herkunft der Bewerber*innen fällt auf, dass viele einen Fluchthintergrund hatten (s. Grafik 6). Die Herkunftsländer waren Afghanistan (4), Eritrea (2), Nigeria (1), Irak (1), Iran (1) und Syrien (1). Weitere drei Interessent*innen hatten einen Migrationshintergrund, ebenfalls drei waren deutsche Staatsangehörige ohne Migrationshintergrund.

Grafik 6. Herkunft der Bewerber*innen



4.2 Die Auszubildenden und Abschlüsse

Im Jahr 2020 wurden insgesamt 22 Auszubildende der Stadtwerke München GmbH im Rahmen des Stadtwerkeprojekts sozialpädagogisch begleitet. Die begleiteten Azubis waren vorüberwiegend aus dem Bereich Industriemechanik (18 Azubis bzw. 86% von allen begleitenden Azubis); zwei Azubis waren aus dem Bereich Elektroanlagemonteur und je ein Azubi war aus den Bereichen Anlagemechanik bzw. Fachinformatik für Systemintegration (s. Tabelle 3). Abschlüsse gab es fünf: vier Azubis zum Industriemechaniker und ein Azubi zum Anlagemechaniker haben ihre Ausbildung erfolgreich bestanden.

Tabelle 3. Vom Stadtwerkeprojekt begleitete Auszubildende der SWM GmbH*

| Ausbildungsberuf | 1. AJ | 2. AJ | 3. AJ | 4. AJ | Ab- schluss | Insgesamt |
|-----------------------|----------|----------|----------|----------|----------------|-----------|
| Industriemechaniker | 3 | 4 | 4 | 3 | 4 | 18 |
| Elektroanlagenmonteur | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 2 |
| Anlagemechaniker | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 |
| FISI** | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 |
| Insgesamt | 5 | 4 | 5 | 3 | 5 | 22 |

*Stichtag: 01.09.2020 (Ausbildungsbeginn)

**FISI = Fachinformatiker für Systemintegration

AJ = Ausbildungsjahr

In Kooperation mit den Stadtwerken München kann das Stadtwerkeprojekt grundsätzlich Ausbildungsplätze in 14 verschiedenen Berufen anbieten, verfügt jedoch über Kontingent-Ausbildungsplätze nur im Bereich der Industriemechanik. Die Aufnahme von Azubis in anderen Ausbildungsberufen ist abhängig von der Anzahl an freien Ausbildungsplätzen, und zusätzlich von der Bereitschaft der Ausbilder*innen für die Aufnahme der Azubis mit erhöhtem Förderbedarf und eine Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachkräften.

Letztes Jahr konnten wir sogar zwei neue Azubis aus anderen Ausbildungsberufen ins Stadtwerkeprojekt aufnehmen. Das Auswahlverfahren konnte in beiden Fällen vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie abgeschlossen werden. Zuerst wurde ein Azubi aus dem Bereich Elektroanlagemonteur ins Stadtwerkeprojekt aufgenommen. Dies ist vor allem der guten Kooperation mit den Ausbilder*innen aus dem Elektrobereich zu verdanken, mit welchen wir schon mehrere Azubis gemeinsam begleitet haben.

Weiterhin wurde ein Azubi im IT-Bereich ins Stadtwerkeprojekt aufgenommen, nachdem die Stadtwerke München die Ausbildungsplätze im IT-Bereich nachträglich aufgestockt haben. Als ein Platz im Bereich Fachinformatiker für Systemintegration dem

Stadtwerkeprojekt zur Verfügung gestellt wurde, konnten in enger Kooperation mit dem IBZ Jugend zwei geeignete Kandidat*innen ins Bewerbungsverfahren aufgenommen werden; einem von ihnen wurde letztendlich einen Ausbildungsplatz im IT-Bereich angeboten. Immer mehr junge Menschen, die als Zielgruppe des IBZ-Jugend betrachtet werden können, zeigen Interesse für eine Ausbildung im IT-Bereich. Die Aufnahme solcher Kandidat*innen ins Projekt ist nicht einfach, einerseits, weil viele Bewerber*innen die schulischen Voraussetzungen nicht erfüllen (mind. mittleren Schulabschluss, gute Kenntnisse in Mathematik und Englisch); und andererseits, weil die Ausbildungsplätze im IT-Bereich bei den Stadtwerken München von regulären Bewerber*innen in der Regel sehr schnell besetzt sind.

Wie auch im Vorjahr konnte 2020 erneut ein Teilnehmer im Anschluss an die **BvB-Pro** die Ausbildung zum Industriemechaniker bei den Stadtwerken München in Verbindung mit der sozialpädagogischen Begleitung durch das Stadtwerkeprojekt beginnen. Die intensive Vorbereitung sowohl im handwerklichen Bereich als auch hinsichtlich Mathematik und Deutsch halfen dem jungen Menschen, in der Ausbildung schnell Fuß zu fassen und sich auf diejenigen Inhalte zu konzentrieren, die ihm noch Schwierigkeiten bereiteten.

4.2.1 Abschlussprüfung und Versetzungsphase

Die Ausbildung zum Industriemechaniker dauert dreieinhalb Jahre und schließt mit einer IHK-Abschlussprüfung ab. Die Abschlussprüfung Teil 1 (früher: Zwischenprüfung) erfolgt ca. 18 Monate nach dem Ausbildungsbeginn und besteht aus einer Arbeitsaufgabe und darauf basierendem Fachgespräch, sowie aus theoretischen Aufgaben. Die Ergebnisse des ersten Teils der Abschlussprüfung machen bereits 40% der Gesamtnote aus. Zum Ende der Ausbildung erfolgt die Abschlussprüfung Teil 2, der mit 60% zur Gesamtnote zählt.

Im Jahr 2020 wurden fünf unserer Azubis zur **Abschlussprüfung Teil 2** zugelassen. Vier Azubis im 4. Ausbildungsjahr (3 Industriemechaniker und 1 Anlagemechaniker) nahmen an der „Winter-Abschlussprüfung“ teil, welche im Februar 2020 stattfand. Sie konnten für die Prüfung gut vorbereitet werden, da die Vorbereitung vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie durchgeführt wurde. Sie haben ihre Ausbildung regulär d.h. nach einer 3,5-jährigen Ausbildung abgeschlossen. Davon konnte erstmalig der Ausbildungsabschluss eines ehemaligen **BvB-Pro-Absolventen** verzeichnet werden: 2016/2017 am ersten Durchgang der BvB-Pro teilgenommen, begann er im September 2017 die Ausbildung zum Industriemechaniker im Stadtwerkeprojekt, welche er im Februar 2020 erfolgreich abschließen konnte (siehe Foto).



Darüber hinaus konnte ein Azubi zum Industriemechaniker im 3. Ausbildungsjahr aufgrund guter Noten und schon vorhandenem mittleren Schulabschluss seine Ausbildung um ein halbes Jahr verkürzen und wurde für die „Sommer-Abschlussprüfung Teil 2“ zugelassen. Der Termin für die schriftliche Prüfung wurde wegen der Corona-Pandemie um 6 Wochen verschoben und die Prüfungsvorbereitung fand zum größten Teil online statt. Der Azubi hat trotzdem die Prüfung erfolgreich bestanden.

Vier Azubis im 2. Lehrjahr zum Industriemechaniker haben an der **Teil 1 Abschlussprüfung** teilgenommen und diese erfolgreich bestanden. Wegen der Corona-Pandemie fand die Prüfung anstatt im März 2020 erst im September 2020 statt.

Nach der Abschlussprüfung Teil 1 beginnt i.d.R. für die Azubis die **betriebliche Versetzungsphase** in verschiedenen Fachabteilungen, um dort ihr erworbenes Wissen zu vertiefen und in die Praxis umzusetzen. Alle sechs Monate wechseln die Azubis die Versetzungsstelle und können daher bis Ende der Ausbildung zwei bis drei Versetzungsstellen der SWM kennenlernen. Wegen der Corona-Pandemie begann die Versetzungsphase für die meisten Azubis im 2. Lehrjahr mit ca. zwei Monaten Verzögerung. Im 2020 waren die Azubis auf folgenden Versetzungsstellen:

- CNC-Technik mit „FutureLab“
- Fahrtreppen und Aufzüge der Münchner U-Bahnen
- Drehgestelltausch und Sonderfahrzeuge der U-Bahn Betriebswerkstätte
- Wasserkraftwerk
- Elektroabteilung der U-Bahn Betriebswerkstätte
- Fahrkartenautomaten- und -entwerter-Werkstätte

4.2.2 Verbleib und Nachbetreuung 2020

Nach der erfolgreichen Teilnahme an der Abschlussprüfung wurden 2020 alle vier jungen Industriemechaniker und ein junger Anlagemechaniker **von den SWM übernommen**. Alle haben mittlerweile die Probezeit bestanden und deren berufliche Perspektive kann als gut eingeschätzt werden.

Bei zwei Teilnehmern gab es in den ersten Monaten nach der Abschlussprüfung einen **Nachbetreuungsbedarf**. In einem Fall wurde der junge Mann mit Fluchthintergrund intensiv bei den Behördenangelegenheiten weiterbegleitet. Dank seiner Übernahme von den SWM konnte er nach der bestandenen Probezeit einen längerfristigen Aufenthalt in Deutschland sichern.

Der andere Teilnehmer, der parallel in der Wohngemeinschaft sozialpädagogisch begleitet wurde, benötigte zusätzliche Unterstützung bei der Anmeldung für die SWM-Mitarbeiterwohnungen. Er wurde auch nach der abgeschlossenen Ausbildung von mehreren Mitarbeitern des Stadtwerkeprojekts intensiv auf das selbstständige Leben vorbereitet.

4.3 Arbeitsschwerpunkte 2020

Die schnelle Verbreitung der Infektionskrankheit COVID-19 im Jahr 2020 auf der ganzen Welt beeinflusste erheblich auch die Organisation und Arbeitsweise im Stadtwerkeprojekt. Seit Frühjahr 2020 wurde (und wird bis dato) im Ausbildungsbetrieb ein Konzept umgesetzt, das für die Auszubildenden und Ausbilder Homeoffice mit Präsenzarbeit vereinbart. Auch die pädagogische Arbeit musste sich an die neue Situation unter Corona-Pandemie-Bedingungen anpassen, besonders hinsichtlich sozialpädagogischer Gruppenarbeit.

Für das SWM-Ausbildungszentrum wurden unter Einbindung der Betriebsärzt*innen und des betrieblichen Gesundheitsmanagements der SWM die Maßnahmen zum Schutz vor einer Ansteckung sowie die präventiven Maßnahmen entwickelt, die auf „SARS-CoV-2-Arbeitsschutzverordnung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales“ basieren. Diese Maßnahmen werden seitdem regelmäßig überprüft und an die aktuelle Arbeitsschutzverordnung und epidemiologische Situation angepasst.

4.3.1 Die Ausbildungswerkstatt in Zeiten von Corona

Zwischen 16.03.2020 und 27.04.2020 war das Ausbildungszentrum der SWM für Azubis geschlossen und sie haben ausschließlich im Homeoffice gearbeitet. Jedem Azubi wurde ein Dienstlaptop zur Verfügung gestellt und zwar bereits vor der Corona-Pandemie, im Zuge der Digitalisierung der SWM. In Absprache mit den Meistern, bearbeiteten die Azubis verschiedene theoretische Lernmaterialien und waren verpflichtet, sich jeden Tag zu Arbeitsbeginn und Arbeitsende zu melden.

Eine besondere Herausforderung für die pädagogische Fachkraft und für die Meister in diesem Zeitraum war, die Azubis bei der Erstellung einer Tagesstruktur zu unterstützen. Die gute technische Ausstattung erleichterte dabei die Kommunikation mit den Azubis, und sie wurden regelmäßig von dem pädagogischen Personal kontaktiert. Dies galt besonders für die Azubis, bei denen eine erhöhte Gefahr bestand, unter den aktuellen Bedingungen sich sozial zu isolieren und/oder die Tagesstruktur zu verlieren (dies waren vor allem Azubis mit psychischen Auffälligkeiten und schon bekannten Schwierigkeiten bei der Alltagsbewältigung).

Die Beratungsgespräche zwischen pädagogischen Kräften und Azubis fanden überwiegend über Audio- und Videokonferenzen statt. Zudem erfolgte der Kontakt zu den Azubis per Telefon oder E-Mail, besonders in Fällen, wo die Azubis noch regulär auf Versetzungsstellen im Betrieb eingesetzt waren. In Ausnahmefällen, wenn eine online- oder telefonische Beratung nicht möglich und gleichzeitig für die Stabilisierung der Person diese aber notwendig war, fand die Beratung persönlich statt.

Eine weitere Herausforderung in 2020 war die Organisation und Durchführung der Prüfungsvorbereitung. Die Azubis im 2. Ausbildungsjahr waren noch im vollen Umfang in der Vorbereitung für die schriftliche und praktische Abschlussprüfung Teil 1 (früher Zwischenprüfung), welche regulär im März 2020 hätte stattfinden sollen. Die

Zwischenprüfung wurde auf Herbst verschoben und die Prüfungsvorbereitung musste zum Teil wiederholt werden.

Ebenso verschoben wurde der Termin für die schriftliche Abschlussprüfung Teil 2 für die Azubis, die vorzeitig nach drei Jahren die Ausbildung abschließen wollten („Sommerprüfung“). Dies betraf einen Azubi im Projekt. Von Mitte März bis Ende April bearbeitete der Azubi selbstständig die Prüfungsaufgaben. Der Austausch mit den Meistern fand regelmäßig telefonisch oder online statt. Die prüfungsrelevanten Kurse wie z.B. der Hydraulik-Kurs wurden wegen der Corona-Maßnahmen zum ersten Mal online durchgeführt.

Ende April 2020 konnte, unter Einhaltung der Sicherheits- und Hygienemaßnahmen zum Infektionsschutz vor COVID-19, eine schrittweise Öffnung des Ausbildungszentrums und des Stadtwerkeprojekts für die Azubis erfolgen. Seitdem arbeiten die Azubis in kleinen Gruppen in den Lehrwerkstätten. Insbesondere werden prüfungsrelevante Lehrgänge unter Einhaltung der Maßnahmen zum Infektionsschutz vor COVID-19 im Ausbildungszentrum durchgeführt. Die theoretischen Inhalte werden grundsätzlich im Homeoffice vermittelt. Auch die Besprechungen werden, wenn möglich, als Skype-Meetings organisiert und für Präsenzveranstaltungen jeglicher Art gilt eine Maskenpflicht.

4.3.2 Übergang auf den Arbeitsmarkt

Zwischen Oktober und Dezember 2020 wurde für die jungen Menschen, die kurz vor dem Abschluss ihrer Ausbildung standen, ein Bewerbungstraining angeboten. Teilgenommen haben drei Azubis, bei denen eine anschließende Übernahme durch die Stadtwerke nicht gesichert war. Die unsichere Lage, die durch die Corona-Pandemie ausgelöst wurde, schlug sich auch hier nieder. Das Bewerbungstraining fand im Rahmen von drei Terminen statt; ferner wurde eine zusätzliche individuelle Begleitung je nach Bedarf vereinbart.

Das Betreuungsverhältnis von drei jungen Menschen zu zwei pädagogischen Fachkräften hat sich nicht nur in Bezug auf die Pandemie-Bedingungen bewährt, vielmehr konnte dadurch auch eingehend an den individuellen Themen gearbeitet, eine hohe Übungsintensität erreicht und der Praxisbezug hergestellt werden, was der konzeptionellen Idee des Bewerbungstrainings entsprach.

Im ersten Modul wurden einerseits die unterschiedlichen Zugänge zum Arbeitsmarkt näher beleuchtet, andererseits wurde die Stellenmarkt- und Anzeigenanalyse bearbeitet. Hierfür wurden aktuelle Stellenangebote für Industriemechaniker analysiert, um das Herauslesen wichtiger Informationen zu trainieren und gleichzeitig auch einen Überblick über die vielfältigen Stellen zu schaffen. Im Fokus des ersten Moduls stand zudem auch die individuelle Potenzialanalyse. Das Reflektieren der eigenen Stärken und Schwächen stellte sich als keine leichte Aufgabe heraus, letztendlich ist dies auch ein Prozess, der nicht an einem einzigen Nachmittag stattfinden kann. Wichtig waren hierbei insbesondere auch der Austausch unter den Azubis selbst bzw.

mit weiteren Personen (Ausbilder, Vorarbeiter, Freunde, etc.) sowie das Sammeln von Belegen für die jeweiligen Stärken bzw. Schwächen.

Darauf aufbauend drehte sich das zweite Modul um das Erstellen der persönlichen Bewerbungsunterlagen, also des Lebenslaufs und des Anschreibens. Insbesondere das Erstellen des Lebenslaufes zeigte sich als sehr bereichernd, die Azubis arbeiteten voller Elan die vielfältigen Aufgaben heraus, die sie während der Ausbildung respektive auf ihren Versetzungsstellen gemeistert hatten, benannten die von ihnen erworbenen Fähigkeiten und brachten alles in eine ansehnliche Form. Auf das Ergebnis waren sie sichtlich stolz!

Die hohe Motivation der Teilnehmer*innen war auch für das dritte Modul ungebrochen, obwohl inzwischen ein Azubi eine Zusage über die Übernahme durch die Stadtwerke bekommen hatte – schließlich kann man das ja auch später vielleicht mal gebrauchen, so seine Worte. An diesem – zumindest in dieser Gruppenkonstellation – abschließenden Termin ging es um das Vorstellungsgespräch. Nach einem kurzen Input kam es wieder auf das Selbermachen an: im Rahmen eines Rollenspiels wurden Bewerbungsgespräche mit wechselnden Rollen durchgeführt und anschließend reflektiert. Die jungen Menschen genossen es durchaus, auch mal die Rolle des Chefs zu spielen, andererseits war in der Bewerberrolle ihre Nervosität spürbar. Hierbei konnte konstruktiv an Verbesserungen und Selbstsicherheit gearbeitet werden.

Schlussendlich lässt sich das Bewerbungstraining als voller Erfolg betrachten, aus dem die jungen Menschen mit aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen und einer guten Portion Selbstbewusstsein herausgegangen sind. Dies war insbesondere durch ihre hohe Motivation und Einsatzbereitschaft möglich.

4.3.3 Einführungsseminare in Zeiten von Corona

Das üblicherweise zu Ausbildungsbeginn stattfindende einwöchige Einführungsseminar in Passau (vgl. vorherige Jahresberichte) konnte 2020 aufgrund der Corona-Pandemie leider nicht in dieser Form durchgeführt werden. Aufgrund der wichtigen Rolle des Einführungsseminars hinsichtlich des gegenseitigen Kennenlernens und der Einführung in die Ausbildung wurden stattdessen die einzelnen Elemente davon in die ersten Ausbildungswochen integriert. In diesem Rahmen sind auf der sozialpädagogischen Seite die nachfolgend beschriebenen Angebote entstanden.

Kommunikationsseminar

Der Einstieg in die verschiedenen Seminareinheiten drehte sich um das Thema Kommunikation. Dabei wurden zuerst die Grundlagen der Kommunikation diskutiert, also die zentralen Prinzipien, Sender-Empfänger-Modelle sowie die verschiedenen Arten und Ebenen der Kommunikation. Grundlegend stand in diesem Seminar auch eine Sensibilisierung der Wahrnehmung im Fokus.

In der Übung „Bildbeschreibung“, bei der zwei Teilnehmende die Aufgabe haben, ein Bild zu beschreiben bzw. zu malen – und zwar mit dem Rücken zueinander! – wurden die verschiedenen Kommunikationsarten bzw. -kanäle deutlich spürbar. Während zu Beginn der Übung eine rein verbale Einweg-Kommunikation bestand, also lediglich der Beschreiber sprechen durfte, waren in weiteren Runden auch (eingeschränkte) Rückfragen erlaubt. Dabei konnte immer wieder beobachtet werden, wie tief die non-verbale Kommunikation verankert ist: das Nicken oder Gestikulieren, obwohl es die andere Person gar nicht sehen bzw. wahrnehmen konnte. Auch die Ergebnisse, also die entstandenen Bilder, sprachen im Vergleich mit den Originalen Bände und zeigten die Relevanz der verschiedenen Kommunikationskanäle auf.

Ein weiterer Schwerpunkt des Seminars bestand in der Kommunikation in Konfliktsituationen. Typische Verhaltensmuster wurden u.a. anhand von Video-Beispielen analysiert und diskutiert und darauf aufbauend das Äußern von konstruktiver Kritik mit Hilfe von Ich-Botschaften geübt. In den Rollenspielen nahmen sich die Teilnehmenden ihre Rollen sehr zu Herzen und schufen so eindrucksvolle Situationen und anschauliche Vergleiche zwischen der Wirkung von Du- und Ich-Botschaften.

Des Weiteren wurden Faktoren erarbeitet, die die Kommunikation auf der verbalen, para-verbalen oder non-verbalen Ebene stören können, sei es seitens des Senders, des Empfängers oder der Rahmenbedingungen. Insbesondere hinsichtlich der Rahmenbedingungen kamen einige Aspekte auf, die den durch die Corona-Pandemie ausgelösten starken Anstieg der Online-Kommunikation betrafen. Abschließend wurde noch ein Blick auf die Meta-Ebene der Kommunikation geworfen, die im Hinblick auf Kommunikationsstörungen hilfreiche Ansätze bietet.

Die Auszubildenden schafften durch ihr Interesse und ihre lebhafteste Teilnahme eine anregende Atmosphäre und ließen sich hervorragend auf die verschiedenen Übungen ein. Eine hohe Zufriedenheit mit dem Workshop spiegelte sich auch in der anonymen Evaluation wider.

Erlebnispädagogik

Auch die erlebnispädagogische Arbeit, die besonders auf die direkte Kooperation der Teilnehmer*innen und die damit verbundene körperliche Nähe aufbaut, stand ganz im Zeichen von Corona. Wie diese unter der Einhaltung des Abstands trotzdem stattfinden kann, war wie in vielen anderen Bereichen zunächst eine Herausforderung. Dennoch ist daraus ein Angebot entstanden, das wertvolle pädagogische Prozesse anregen konnte.

Als „Warm Up“ galt es für die Teilnehmenden zunächst, als Gruppe ein „schwingendes Seil“ zu durchlaufen – und zwar so, dass pro Seilschwung genau ein Teilnehmer auf die andere Seite gelangte, ohne dass ein Leerlauf entsteht. Nach den ersten Fehlschlägen erkannte die Gruppe, dass zur Bewältigung der Aufgabe eine genaue Absprache unabdingbar ist und gelangte so zu einer Strategie, mit der alle Teilnehmenden letztendlich die andere Seite des schwingenden Seils erreichten.

Mithilfe der „Blinde-Daumen-Reflektion“, bei der die Teilnehmenden unter geschlossenen Augen Fragen zu Themen wie Zufriedenheit, Kommunikation und Aufgabenlösung mit ihrem Daumen beantworten, wurde die Aufgabe und das dabei Erlebte reflektiert. Die Bewertungen der Fragen machten deutlich, dass sich die individuellen Vorstellungen und Erfahrungen zum Teil sehr stark unterschieden, wofür die Gruppe sensibilisiert werden sollte.

Nun schon etwas eingespielt, wurden die Teilnehmenden vor die nächste größere Herausforderung gestellt: eine zwischen zwei Bäumen gespannte Slackline, die von den Teilnehmenden einzeln, jeweils mit Unterstützung von vier Kolleg*innen, begangen werden sollte. Dazu zog sich der Begeher einen Klettergurt an, an dem vier lange Bandschlingen befestigt wurden. Indem die Bandschlingen auf Spannung bzw. Zug gehalten wurden, war es möglich, den Begeher zu stabilisieren bzw. im Gleichgewicht zu unterstützen (siehe Foto). Als zusätzliche Schwierigkeit lautete eine Regel, dass sich der jeweilige Begeher nur non-verbal verständigen durfte.



Zum Gelingen dieser Aufgabe kommt es nicht nur auf die Kooperation der Teilnehmenden an, ferner werden sie beim Begehen der Slackline auch mit individuellen Themen konfrontiert. Während sich manche sofort an die Herausforderung heran wagen, brauchte es bei anderen etwas Zeit und insbesondere die Bestärkung der Gruppe.

Auch bei dieser Aufgabe zeigte sich ein deutlicher Lernprozess der Gruppe. Die ersten Versuche wirkten zum Teil noch eher unbeholfen, die gewollte Stabilisierung mit den Bandschlingen verursachte so manches Herunterfallen von der Slackline. Doch die Absprache und Zusammenarbeit verbesserte sich zusehends, insbesondere die non-verbale Gesten des Begehers wurden ausgearbeitet und eingespielt, und so konnten schließlich alle Teilnehmenden – teils unter nicht unerheblicher Überwindung – die Aufgabe meistern.

Anschließend erfolgte eine Reflektion des Erlebten anhand des Komfortzonenmodells. Dazu wurden die drei Zonen Komfortzone, Lernzone und Panikzone mithilfe von konzentrisch angeordneten Bandschlingen auf dem Boden verbildlicht und die Teilnehmer positionierten anonym einen Stein in etwa an der Stelle bzw. in der Zone, in der sie sich bei der Slacklinebegehung gefühlt haben. Das daraus entstandene heterogene Bild wurde diskutiert und Raum zur Schilderung der persönlichen Erfahrungen gegeben. Während sich manche Teilnehmende nicht weit aus der Komfortzone herausbewegen mussten, gab es auch einige, die sich eher am äußeren Rand der Lernzone einordneten. Durch gezielte Fragen wurde auch hier der Fokus auf die Kommunikation in der Gruppe sowie individuelle Bedürfnisse gelegt.

Abschließend lässt sich sagen, dass auch unter den eingeschränkten Umständen der Gruppenprozess der noch „frischen“ Auszubildenden – welcher sie auf dem weiteren Weg durch die Ausbildung begleiten wird – durch die erlebnispädagogischen Elemente angeregt werden konnte und dabei auch noch sichtlich Spaß bereitet hat.

Schlaf-Workshop

Im Rahmen des pädagogischen Angebots in den Einführungsseminarwochen fand auch ein Workshop zum Thema „gesunder Schlaf“ statt. Der Ausbildungsbeginn bei den SWM ist für den größten Teil der Azubis in Hinsicht auf deren Schlaf und Schlafrhythmus sehr herausfordernd. Viele brauchen mehrere Wochen, bis sie sich an den Früharbeitsbeginn (7 Uhr) und die körperlich anstrengende Arbeit in der Werkstatt gewöhnt haben. Bedingt jedoch durch deren Lebensstil einerseits und des inneren Schlaf-Wach-Rhythmus („innere Uhr“), der im Jugendalter im Durchschnitt nach hinten verschoben ist, andererseits, leiden viele Azubis unter chronischem Schlafmangel und Übermüdigkeit. Dies kann dann nicht nur zu Stimmungsschwankungen bei den Azubis führen, sondern auch deren Leistung und Arbeitsmotivation wesentlich einschränken.

In diesem psychoedukativen Workshop wollten wir einerseits die Kenntnisse über den Schlaf und dessen Wichtigkeit für unsere Stimmung, Leistung und Gesundheit bei Azubis erweitern. Andererseits wollten wir die Azubis dazu anregen, auf allgemeine Verhaltensregeln der Schlafhygiene zu achten und damit ihren Schlaf zu verbessern.

In erstem Teil des Workshops konnten sich die Azubis mit den häufigsten Mythen rund um Schlaf in Form eines Spiel-Quiz auseinandersetzen, was für eine entspan-

nende Atmosphäre sorgte und gleichzeitig das Interesse für das Thema bei den Teilnehmern erweckte. Im nächsten Teil des Workshops konnten die Teilnehmer mit Hilfe eines standardisierten Fragenbogens das Niveau der eigenen Tagesschläfrigkeit einschätzen. Es erfolgte ein Austausch unter den Azubis über die Folgen von Schlafmangel, besonders in Form von Konzentrationsschwierigkeiten und der damit verbundenen Neigung zu Arbeitsunfällen, als auch über die möglichen Umgangsstrategien. Im letzten Teil des Workshops war der Akzent auf die häufigsten Schlafschwierigkeiten und Regeln für einen gesunden Schlaf. Die Azubis konnten in kleinen Gruppen über eine dargestellte Problemsituation in Bezug auf Schlafrhythmus, Schlafdauer oder Schlafqualität zuerst diskutieren und dann eine mögliche Erklärung für das Problem erarbeiten. Als letztes mussten sie sich in die Position des Ratgebers hineinversetzen und ein paar Vorschläge für den Umgang mit dem Problem präsentieren.

Die anonymen Rückmeldungen der Azubis zeigten, dass die Zufriedenheit mit dem Thema und der Durchführung des Workshops sehr hoch war. Außerdem wurde das Interesse für weitere pädagogische Workshops erweckt, besonders aus dem Bereich psychophysischer Gesundheit.

5 Wohngemeinschaft 2020

5.1 Übersicht über die Bewohner*innen

2020 wohnten neun junge Menschen in der Wohngemeinschaft mit sozialpädagogischer Begleitung. Alle jungen Menschen waren in Ausbildung oder qualifizierenden Maßnahmen der BBJH, davon zwei Auszubildende bei der SWM GmbH und fünf Auszubildende in anderen Einrichtungen der BBJH.

Im Jahr 2020 kam es zu drei Wechseln (Ein- oder Auszüge), die WG war durchgehend voll besetzt. Die Warteliste für einen Platz in der Wohngemeinschaft ist nach wie vor sehr lang, der Wechsel aber sehr unbürokratisch: neue Bewohner*innen können innerhalb kurzer Zeit einziehen.

5.2 Pädagogischer Alltag

Leider gibt es auf der letzten Stufe derzeit immer noch - und Corona-bedingt noch mehr - Schwierigkeiten beim Auszug auf den freien Wohnungsmarkt. Kaum ein junger Erwachsener kann sich die ortsüblichen Mieten leisten, sodass die Heranwachsenden weiter nach Ausbildungsende noch solange in der WG verweilen, bis sie sich ein „Sprungbrett“ erspart haben. Dazu zählt in erster Linie Geld, für eine Kautions-, die Wohnungsausstattung und die erste Miete.

Was die Arbeit in der Wohngemeinschaft zusätzlich erschwert, ist die enorme Zunahme von psychischen Schwierigkeiten und anderen Auffälligkeiten bei den Bewohner*innen. Dazu gehören verschiedene Kombinationen aus Sucht-, Persönlichkeits- und anderen Störungen, die in den letzten beiden Jahren um ca. 60% angestiegen sind. Dadurch sind zwei Drittel der Bewohner*innen nicht in der Lage, ohne zusätzliche Hilfe ein eigenständiges Leben zu führen. Trotz Unterstützung im BBJH-Betrieb muss inzwischen ein großer Anteil an akuten pädagogischen Aufgaben in der Wohngruppe erledigt werden.

Beispiele sind:

- Ein Teilnehmer, der bereits die Ausbildung abgeschlossen hatte, hat sein anschließendes Arbeitsverhältnis nach kurzer Zeit wieder verloren. Nun ist er noch in Therapie. Während dieser Zeit kann er praktisch nicht aus der WG entlassen werden, da er in seinem Zustand keine Wohnung finden oder halten kann, und somit weiter auf Unterstützung angewiesen ist. Einen Platz in einer therapeutischen Wohngruppe bekommt er nicht, weil er in seinem Alter keine Jugendhilfe mehr beantragen kann. Ein Platz in einer therapeutischen Einrichtung für Erwachsene wäre nur mit zeitintensivem Verlauf zu erhalten.

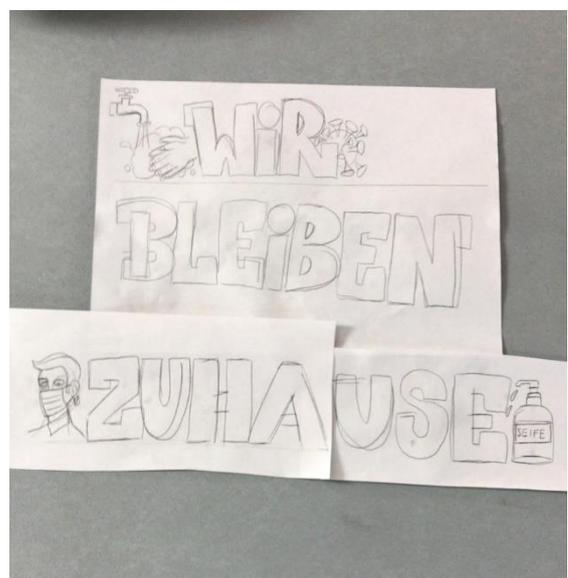
- Ein Teilnehmer, der zweimal seine Ausbildung gewechselt hat und an ADHS und Suchtproblemen leidet, benötigt weiter Unterstützung, um überhaupt die vorhandene Tagesstruktur beizubehalten. An einen Auszug ist überhaupt nicht zu denken (und wäre pädagogisch auch nicht zu verantworten). In letzter Zeit hat sich sein Zustand zwar durch sehr viel pädagogische Arbeit verbessert. Aber es bleibt noch viel zu tun.
- Bei einem Teilnehmer hat sich im Zuge einer ersten, misslungenen Abschlussprüfung herausgestellt, dass er zu 90% behindert ist. Nach intensiver Betreuung durch die Sozialpädagog*innen und Betreuer*innen wurde ein Teil der Abschlussprüfung geschafft. Auch er bleibt in der Wohngemeinschaft, bis eine therapeutische Wohngruppe in Absprache mit der Regierung Oberbayern und einem gesetzlichem Betreuer, der noch gestellt werden soll, abgeklärt ist.

Die pädagogische Begleitung der Bewohner*innen ist mittlerweile auf das Anforderungsniveau einer Einrichtung nach §13.3 SGB VIII angewachsen. Erfreulicherweise konnten die Personalkapazitäten vom Jugendamt 2020 angepasst werden. In Einzelfällen gäbe es noch mehr Hilfebedarf, insbesondere wenn Schwierigkeiten erst an der zweiten Schwelle bzw. nach Abschluss der Ausbildung kulminieren, wenn die Betriebe eigentlich nicht mehr zuständig sind und keine Nachsorge anbieten können. Probleme mit Auszug und Übergang auf den Wohnungs- oder Arbeitsmarkt fallen dann zusammen und komplett in die Verantwortung der pädagogischen Fachkraft in der Wohngruppe. Die Bewohner bleiben dann länger als geplant in der Wohngemeinschaft, womit zusätzlich Wohnplätze für nachkommende Azubis blockiert werden.

Das bedeutet leider in zunehmender Zahl auch, dass die Perspektive, nach einer Ausbildung in der BBJH ein selbständiges Leben führen zu können, für einen Teil der Bewohner*innen nicht realistisch ist. Hier braucht es zukünftig mehr Kooperation, Kapazitäten und neue Konzepte, in der Kooperation mit der BBJH, aber auch für den Ausbau der Schnittstellen zur Behinderten- oder Wohnungslosenhilfe.

5.3 Die Wohngemeinschaft in Zeiten von Corona

Die Wohngemeinschaft wurde mit einem Hygienekonzept neu organisiert, das sehr streng, aber konsequent durchgeführt wurde. Die Wohngruppe wurde weiterhin pädagogisch begleitet, digital, analog und teils mit neuen, kreativen Methoden. Da die zuständige pädagogische Fachkraft selbst zu einer Risikogruppe zählt, wurde sie teilweise ins Homeoffice versetzt und ein elektronischer Zugang zu den Bewohnern (Skype) und zum Arbeitsserver hergestellt. Vorher



gab es noch einmal einen einführenden Gruppenabend unter Sicherheitsvorkehrungen, bei dem insbesondere diese und die Gesundheitsprävention thematisiert wurden.

Ein Teil der Bewohner*innen hielt sich zu dieser Zeit aufgrund von Betriebsschließungen vermehrt in der Wohngruppe auf. Die Bewohner*innen waren recht selbstständig und über Corona und Schutzmaßnahmen gut informiert (s. Foto oben). Innerhalb der bereits praktizierten partizipativen Leitung der Wohngruppe gibt es einen verantwortlichen Bewohner („Paten“), der täglich mit der päd. Fachkraft kommuniziert. Bei Bedarf kommt von der Wohngruppe UF/§13.3 nebenan eine päd. Vertretung oder kann zu Rate gezogen werden. Dies gilt auch für den handwerklichen Bereich (Hausmeistertätigkeiten). Einzelgespräche mit den Bewohner*innen fanden weiterhin statt, über Telefon oder Skype.

Die Teilbetreuung in der Wohngemeinschaft kann inzwischen auf mehrere Jahre PPC (Positive Peer Culture) zurückblicken. Die Entscheidungsprozesse in der Wohngruppe werden mittlerweile sehr selbstständig von den jungen Erwachsenen geführt. Damit nehmen auch der (Selbst-)Organisationsgrad und die Ordnung in der WG zu. Die selbstständige Lebensführung der jungen Menschen wird dadurch direkt gestärkt. Dies war im Hinblick auf die Corona-Pandemie sehr nützlich und erfolgreich.

Im Rahmen der (kulturellen) Partizipation haben die Bewohner die Weihnachtszeit selbst gestaltet (Weihnachtsbaum, Beleuchtung usw.). Statt der sonst üblichen gemeinsamen großen Weihnachtsfeier mit Freund*innen und Personal, wurde diesmal ein sehr gelungenes multikulturelles Essen organisiert. Das hat die Wohngemeinschaft in der Pandemie gestärkt und für Akzeptanz und interkulturelles Miteinander in der Gruppe gesorgt (s. Foto).



Seit Februar 2020 schon wurden alle zwei Wochen gemeinsame Essen organisiert, bis zu der Zeit, als die Berufsschulen und Ausbildungsbetriebe wieder aufgemacht haben. Dies führte zu mehr gemeinsamer Aktivität und wurde positiv aufgenommen.

6 Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

Die Kooperation mit der Stadtwerke München GmbH einerseits und mit dem Integrations- und Beratungszentrum Jugend (IBZ) andererseits, bilden die Grundlage der sozialpädagogischen Arbeit im Stadtwerkeprojekt. Darüber hinaus ist für die individuelle pädagogische Begleitung der Teilnehmer*innen die institutionelle Vernetzung mit anderen Kooperationspartnern und Fachdiensten von großer Bedeutung. Dazu zählen vom allem ausbildungsbegleitende Hilfen (abH), Berufsschulen, Gesundheitsdienste und Einrichtungen der Jugendhilfe (s. Grafik 7).

Grafik 7. Vernetzung des Stadtwerkeprojekts mit Kooperationspartnern und Fachdiensten



Neben dem regelmäßigen Kontakt im Rahmen der individuellen pädagogischen Begleitung der Teilnehmer*innen, werden mit den wichtigsten Kooperationspartnern jährliche Treffen organisiert.

Mit dem Träger **der ausbildungsbegleitenden Hilfen** für Metallbereich, **Initiativ Gruppe (IG)**, wurde im Oktober 2020 ein Treffen im SWM-Ausbildungszentrum arrangiert, unter Berücksichtigung der präventiven Maßnahmen wegen der Corona-Pandemie. Nach einem kurzen persönlichen Austausch zwischen allen Teilnehmenden, wurde das Treffen als Skype-Videobesprechung fortgesetzt. Eine Unterstützung durch die ausbildungsbegleitenden Hilfen erhielten im Jahr 2020 zehn Azubis, grundsätzlich aus dem 3. und 4. Ausbildungsjahr. Auch während der Corona-Pandemie, während der der persönliche Unterricht nicht möglich war, wurde für jeden Azubi eine individuelle Lösung gefunden, und sie wurden entweder telefonisch oder online weiterhin unterstützt.

Das jährliche Treffen mit der **Berufsschule für Fertigungstechnik** ist leider wegen der Corona-Pandemie 2020 ausgefallen. Es ist geplant, das nächste Treffen so bald wie möglich als eine online-Besprechung zu organisieren.

In Kooperation mit der **SchlaU-Schule** bietet das Stadtwerkeprojekt den Nachhilfeunterricht an, welcher für die Teilnehmer*innen mit Fluchthintergrund installiert wurde. Die Azubis besuchen den Nachhilfeunterricht bei der SchlaU-Schule einmal in der Woche (derzeit freitags), und mithilfe eines Lehrers erarbeiten sie Fachtexte, lösen Prüfungs- und Matheaufgaben, schreiben Berichtshefte usw. In 2020 besuchten sechs Azubis in der Ausbildung zum Industriemechaniker den Nachhilfeunterricht in der SchlaU-Schule.

Die Vorstellung des Stadtwerkeprojekts bei den Teilnehmer*innen der berufsvorbereitenden Maßnahme der **Joblinge**, aus der bereits des Öfteren Interessenten bzw. zukünftige Auszubildende für das Stadtwerkeprojekt hervorgegangen sind, fand im Oktober 2020 online statt. Diesem Umstand zum Trotz zeigten sich die jungen Menschen interessiert und nahmen durch ihre Rückfragen aktiv an der Veranstaltung teil, wenngleich deutlich weniger als in den Jahren zuvor.

Pandemiebedingt fanden 2020 keine (weiteren) Aktivitäten zur **Öffentlichkeitsarbeit** statt. Messen und gemeinsame Veranstaltungen mit Kooperationspartnern und Akteuren aus der Berufsvorbereitung wurden digital durchgeführt oder gar nicht.

Rein digitale Angebote bedeuten für unsere Klientel eine zusätzliche Hürde. Häufig sind Online-Fragebögen kompliziert aufgebaut oder lassen sich nicht zwischendurch abspeichern, falls noch eine Frage zu klären ist. Es fehlt an Möglichkeiten zu einer direkten Beziehungsaufnahme. Zum Glück haben im Lauf des Jahres mehrere Institutionen zumindest teilweise wieder persönliche oder telefonische Kontakte ermöglicht.

7 Ausblick auf das kommende Jahr

Auch 2021 wird die Corona-Pandemie ein zentrales Thema bleiben. Die sich häufig ändernden Bedingungen verlangen stets unmittelbare Reaktionen, Anpassungen des laufenden Betriebs und ein hohes Maß an Flexibilität.

Es zeigt sich bereits jetzt, dass es zum Ausbildungsbeginn 2021 einen hohen Bedarf an Ausbildung mit sozialpädagogischer Begleitung geben wird. Das Einstellverfahren wird jedoch auch weiterhin nur unter eingeschränkten Bedingungen stattfinden können, weshalb außerhalb der Kontingent-Ausbildungsplätze im Bereich Industriemechanik voraussichtlich keine Bewerbungen für andere Ausbildungsberufe berücksichtigt werden können.

Auch die Auswirkungen auf die Situation der jungen Menschen im Allgemeinen sowie auf die Abschlussprüfung Teil I im März 2021 und hinsichtlich des Übergangs in den Arbeitsmarkt im Speziellen werden weiterhin genau beobachtet und evtl. entsprechend begleitet werden müssen.

Nicht zuletzt steht die Rezertifizierung nach dem Gütesiegel der LAG Jugendsozialarbeit Bayern Anfang Juli 2021 bevor. In diesem Rahmen wird der Fokus wieder einmal auf das Qualitätsmanagement im Stadtwerkeprojekt gesetzt und alle wichtigen Prozesse auf den Prüfstand gestellt und überarbeitet.

Stadtwerkeprojekt
Ständlerstraße 20
81549 München
Tel. (0 89) 68 90 65 80
Fax (0 89) 68 90 65 81
www.stadtwerkeprojekt.de

Träger: Spectrum – Arbeit Beruf Soziales e.V.